



# Alljährliches Blatt.

Nr. 28.

Samstag

den 15. Juli

1837.

Zur  
Erinnerung  
an

**Mathias Zhóp.**

t. 6. Juli 1835.

Gingebung offen zu bekennen wagen:  
Zu dir im Lieben überböt mich Keiner!  
Neustadt am 6. Juli 1837.

A. Laschan.

Du, deß Gedächtniß wir heut Abend feiern.  
Hast, seit um's Leben dich der Tod betrogen,  
Nicht unterlassen, daß du uns gewogen,  
Mit manch' geheimem Zeichen zu betheuern;  
Denn stets seh' ich das Bündniß sich erneuern,  
Das, eh' zu frühe du von uns gezogen,  
Wie solcher Rede liebvoll du gepflegen:  
„Ich bleibe immer Einer von den Euern.“  
Doch mächt'ger heute fühle ich den Segen  
Als je von deiner Hand herniedergelten,  
Es ist ein wahrer geist'ger Mannaregen;  
Ja zu der Erde durch des Himmels Welken  
Seh' ich mit majestätischem Bewegen  
Dich, hoher Meister! selbst herniederschreiten.  
Drum laß mich innig heut mit dir verkehren,  
Und sey mir huldreich dem geringen Laien!  
Denn muß ich auch all' deiner hohen Weihen,  
So muß ich nicht der Kraft zur Lieb' entbehren:  
Und nicht wird mir's dein Edelmuth verwehren,  
Mit einem Hauch mich deines Geists zu feyen  
Und einen Strahl von ihm mir zu entleihen:  
Denn dein bin ich — so kann's dich nicht entehren!  
Ich aber werde stolz der Welt es sagen:  
In seiner Huld war ich der Jüngsten Einer,  
Doch hat auch mich im Herzen er getragen!  
Und freudig darf's ja ich auch dir in reiner

## Die Steinkohle und ihre Bedeutung.

Welche bedeutsame Rolle die Steinkohle gegenwärtig in der industriellen und Handelswelt spielt und zu spielen bestimmt scheint, konnte man vor einem halben Jahrhundert kaum ahnen. Große, auf der Erde vorgefallene Revolutionen vor mehreren Tausend Jahren legten den Grund zu diesem unterirdischen Schatz, welcher erst in unserer Zeit mit auffallenden Wirkungen ausgebeutet zu werden anfängt. Die Steinkohle ist eines der mächtigsten Agentien in unserer sogenannten materiellen und industriellen Zeit geworden. Bald wird es nothwendig werden, eine allgemeine geologische Karte in Beziehung auf Steinkohlenlager zu entwerfen. Die Steinkohle nährt die Manufacturen, ersetzt, in Dampf aufgelöst, Millionen menschlicher Arme, befördert Schiffahrt und Communication, ersetzt den Mangel des gewöhnlichen Brennmaterials, welches Sorglosigkeit, Verschwendung, Cultur auf eine oft höchst betrübende Weise vermindert hat. Noch ist unerforscht, was sich davon in den Besitzungen der europäischen Türkei befindet; die Dampfschiffahrt wird die Reichthümer der Bukowina, Ungarns allmählig entfalten. Von den noch nicht vollkommen geologisch untersuchten Lagern in Schlesien, Sachsen, Böhmen, der Oberpfalz u. s. w. ist hier nicht die

Kebe. Jedenfalls besitzt Preußen in Westphalen und den Rheinprovinzen für Deutschland die bedeutendsten Vorräthe. Portugal und Spanien können schon wegen Mangel an innerer Verbindung, und wegen ihrer politischen ungewissen Lage, auf Benützung der reichen Vorräthe in Asturien nicht denken. Vor der Hand erscheinen die drei Handels- und Industriestaaten England, Frankreich und Belgien von diesem wunderbaren unterirdischen Product am Meisten begünstigt, ihre so hoch gestiegene Industrie ist vorzüglich durch die Steinkohle bedingt. Man rechnet, daß in England  $\frac{1}{20}$ , in Belgien  $\frac{1}{24}$ , in Frankreich  $\frac{1}{110}$  der Gesamt-Oberfläche zu den Steinkohlenlagern gehört, wiewohl letzterer Punct noch bei Weitem nicht vollkommen ausgemittelt ist. England gewann 1835: 244 Millionen metrische Zentner, Belgien 29, Frankreich 24 Millionen, mußte aber daneben 9,600,000 Zentner einführen. Die Guss- und Eisenfabrikation ist daher auch in England und Belgien am Ausgedehntesten. Überhaupt gruppiren sich Fabriken und Manufacturen um die Steinkohlenlager. Ausnehmend ist der Anwachs der Bevölkerung in den Städten Liverpool, Manchester, Leeds, Birmingham, während Winchester, Salisbury, Canterbury jährlich an Bedeutung verlieren. Kohlenminen, wenn sie günstig, wie die englischen, für den weitem Transport an Flüssen, besonders aber nahe am Meere gelegen sind, bereichern mehr als Goldminen. Die Herstellung eines Inventars ist allenthalben von Wichtigkeit, wo sich Spuren davon finden. Überhaupt hat die Mineralogie in industrieller Hinsicht noch große Fortschritte zu machen. Da aber die Steinkohlen wie das Holz keineswegs nachwachsen, so muß dem Verluste durch Verbrennen, Verschütten, Ersäufen, überhaupt der Verschleuderung gleich Anfangs vorgebeugt werden.

### Sultan Mahmud und sein Militär.

Miss Pardoc (in ihrem interessanten Werke über Constantinopel) bemerkt über die türkischen Truppen Folgendes: „Die Truppen nahmen sich bei einer Revue bei dem Kurban-Bairam-Fest, zwar in Reihe und Glied, bei Weitem besser aus, als ich es erwartet hatte; allein der Sultan Mahmud wird doch noch viel zu thun haben, ehe er ihnen das Ansehen wirklicher Soldaten geben kann. Die Leute sind schmutzig, schlaff und unbeholfen, gehen, vermöge ihrer Gewohnheit, immer auf ihren Weinen zu sitzen, einwärts, und marschiren, als ob sie noch immer ihre Pantoffeln nachschleppten. Das abscheu-

liche Gesicht sieht ihnen bis tief auf die Augen hinunter, und die schlecht zugeschnittenen Uniformen sind aus den größten und schlechtesten Zuthaten gemacht. Endlich vernahmen wir die willkommenen Löhne des kaiserlichen Musikkorps. Voraus kamen 12 Käufer in reich mit Tressen besetzten Uniformen und mit hohen Militärmützen, und diesen folgten 20 Leibpagen, die ebenfalls sehr glänzend gekleidet waren, und in ihren Eschako's Federn, oder vielmehr Schweife von steifen Federn trugen, zwischen denen künstliche Blumen von ungeheurer Größe angebracht waren. Dieser Kopfschmuck war ursprünglich erfunden worden, um den Sultan zu verbergen, wenn er dazwischen einher schritt, und ihn so gegen die Wirkung der bösen Blicke zu sichern! Der gegenwärtige Großsultan liebt indeß die Verborgenheit nicht sehr, und die Pagen, welche seine Vorgänger immer regelmäßig umgeben mußten, schreiten nun vor ihm her, während ein Haufe von Offizieren ihren Platz einnimmt, von denen zwei dicht neben dem Steigbügel des Sultans hergehen, die übrigen aber etwas weiter hinten bleiben. Da dieß das Erstmal war, wo ich den Großherren sah, so beugte ich mich, sehr neugierig, auf meinen Knien vorwärts, um ihn recht genau zu betrachten, und ich sah nun, in einer Entfernung von 15 bis 20 Yards (45 bis 60 Fuß), einen Mann von edler Gesichtsbildung und angenehmer Haltung, der mit ruhigem Anstande zu Pferde saß, und dessen Äußeres ungemein einnehmend war. Er trug an seinem Gesichte eine Nigrette von Diamanten, welche einen Busch von Pfauenfedern zusammenhielt; um seine Schultern hing ein weiter, blauer Mantel, dessen Kragen aus lauter Juwelen bestand, und an dem dritten Finger der Hand, in welcher er den Bügel hielt, glänzte der größte Diamant, den ich in meinem Leben gesehen zu haben mich erinnere. Indem er im langsamen Schritt dahin ritt, ertönte der Ruf: „Lange Lebe der Sultan Mahmud!“ aus den Reihen der Soldaten, und wurde von der Menge wiederholt, ohne daß jedoch der Sultan den Zuruf durch einen Gruß erwidert hätte.

### Oeconomische Notiz.

Ein Oeconom in Livland hat ein landwirthschaftliches Wunder entdeckt. Dasselbe besteht darin, daß, wenn man um Johannis Hafer aussäet und denselben mehrmals abmähet, damit er nicht in Rispen schießt, so verwandelt sich derselbe im folgenden Jahre in Roggen. Eine Probe, im vorigen Jahre ange-

stellt, soll heuer dieß Kunststück völlig bewährt haben. Einen Versuch im Kleinen könnten wohl unsere Landwirthe auch anstellen.

### Miscellen.

Der Morgenstjerna, ein schwedisches Journal, beschreibt ein Naturwunder, das noch außerordentlicher ist, als jenes der zusammengewachsenen Zwillinge aus Siam. In dem armseligen finnländischen Dorfe Bielodin leben zwei zwölfjährige Zwillingsbrüder, die mit dem Rücken kopfabwärts zusammengewachsen sind, so, daß wenn der eine aufrecht steht, er seinen Bruder tragen muß, der die Füße in der Luft, und den Kopf unten hat. Beide sehen sich ganz ähnlich und sind gleich gewachsen, was glauben läßt, ihr Zusammenhang sey weder organisch noch tief, daher sie wohl mittelst eines Schnittes getrennt werden könnten; dieß ist wenigstens die Meinung der Ärzte, die sie besuchten. Es ist sonderbar, mit welcher Genauigkeit sie in ihren Bewegungen abwechseln; wenn der eine von ihnen ermüdet ist, stößt er einen kleinen Schrei aus und die Umkehrung geht gleich vor sich, was alle Viertelstunden mit solcher Genauigkeit Statt findet, daß die Zahl dieser Wurzelbäume ihren Ältern als eine Art Uhr dient. Erst vor einem Jahre geriethen sie spielend auf den Einfall, eine Reihe solcher Wurzelbäume nach einander zu machen, wodurch sie mit Schnelligkeit eine weite Strecke zurück legten; seit dieser Entdeckung thun sie Nothendienste und überbringen ihre Aufträge mit einer Schnelligkeit, daß sie kein Pferd erreichen könnte; jeder ihrer Schritte oder vielmehr Sprünge beträgt 3 Metres und 50 Centimetres. Man nennt sie in ihrem Dorfe nicht anders als die Brüder Furstiva (Wierstiesel).

### Nr. 18/10

### Verzeichniß

der für das Landes - Museum eingegangenen Beiträge.

(Fortsetzung.)

Nr. 230. Vom Herrn Ignaz Hoffmann, k. k. Unteroffizier im Dragoner-Regimente Großherzog von Toscana Nr. 4, zu Stattenberg in Tyrol, einem gebornen Laibacher: 19 Stücke Silber- und 26 Stücke Kupfermünzen, worunter mehrere aus dem 15. und 16. Jahrhunderte, und auch dem Museum ganz neue Stücke. Unter den Silbermünzen befinden sich zwei

sehr willkommene, nämlich: 1 Maximilian I., Tyrol, ohne Jahrzahl, — und 1 Ferdinand I., Erzherzog von Oesterreich, Infant von Spanien, Tyrol, ohne Jahrzahl. Unter den kupfernen sind nebst der altrömischen Münze Constantinus Magn. Soli invicto Comiti E. 477/187, aus der neueren Zeit auch folgende merkwürdigen Stücke: 1 Philippus (Sohn Max I., und Vater Carls V.) niederländisch, 1494; — drei Scheidemünzen des wahrscheinlich im Münzwesen von Max I. angestellten Florian Wal von Waldenstein, wovon 2 mit Mönchsschrift und Jahrzahl 1497, und eine mit der gewöhnlichen latein. Schrift und der Jahrzahl 1509.

Nr. 231. Vom Herrn Pfarrer Bartholmä Urtschitzsch zu Steinbüchl, die Jubileums-Medaillie von Bronze, Clemens X., 1675; und einige Flugschriften aus der jüngst vergangenen Zeit.

Nr. 232. Von zwei ungenannten Priestern der Laibacher Diöcese: die silberne Huldigungs-Medaillie Siebenbürgens 1837, der Catalogus Cleri Dioecesis Labacensis 1837, sammt andern Büchlein, worunter zwei zu Laibach in dem Jahre 1712 gedruckt, und zwei Porträte, das der ersten Nebtiffin des ehemaligen Clarisserinnen-Convenges zu Laibach, Mator Maria Lukanzhiz, und das der Nebtiffin des nämlichen Convenges, Mator Maria Neurisserin, beide Diel sculps. Viennae.

Nr. 233. Vom Herrn Georg Steurer, Kaplan zu Nesselthal, fünf Gulden Conv. Münze bar.

Nr. 234. Vom permanenten Ausschuß der krainischen Landwirthschafts-Gesellschaft wurde eröffnet, daß der sel. Baron Carl Zojs dem Museum den Fruchtgenuß einer seiner Wiesen am Laibacher Moorgrunde auf 6 Jahre übergeben hat.

Nr. 235. Vom Herrn Pfarrer Ukmar zu Lomay die altrömische Kupfermünze: Antoninus Pius, Saluti Augusti, Cos. III., E. 212/460, sehr gut erhalten und dem Museum neu.

Nr. 236. Vom Herrn Dr. Sigmund Graf, hierortigen Apotheker, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, die von ihm zur Verbreitung richtiger Kenntnisse des Vaterlandes verfaßte, für die botanische Zeitschrift Linnaea geschriebene und aus dem 3ten Hefte derselben vom laufenden Jahre besonders abgedruckte „Zusammenstellung der Vegetations-Verhältnisse des Herzogthums Krain.“ Halle 1837. (Eine sehr willkommene Gabe.)

Nr. 237. Von P. T. dem Herrn Nicodem Baron von Nasteren: ein grünfüßiges Mohrhuhn, gallinula chloropus, und 40 kr. für das Präpariren.

